(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 30. **Dienstag, den 5. Februar** **1901.**

Die Trauerfeier in England.

Der letzte Akt der Trauerfeier für die Königin Viktoria vollzieht sich am heutigen Montag, indem der Sarg mit der Leiche im Mausoleum zu Frogmore unweit Windsor beigesetzt wird. Unter großer Feierlichkeit hatte am Freitag Nachmittag die Ueberführung der sterblichen Hülle von Osborne nach Portsmouth stattgefunden, wobei sich der imposanteste Theil des Ceremoniellst auf dem Meere abspielte. Während der Nach verblieben der Sarg und das Trauergefolge an Bord der Yachten, um Sonnabend früh mit der Eisenbahn nach London gebracht zu werden. Die Abfahrt von Gosport erfolgte unter Geschützdonner und Glockengeläut um 9 Uhr, die Ankunft auf der Viktoriastation in London zwei Stunden später. König Eduard, Königin Alexandra, Kaiser Wilhelm und die übrigen Fürstlichkeiten begaben sich sofort in das Empfangszimmer, wo sie mit der größten Herzlichkeit den König von Portugal, den König der Belgier, den König von Griechenland, den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, den Thronfolger von Rußland, die Kronprinzen von Dänemark und Norwegen, sowie die anderen (deutschen und fremden) Fürstlichkeiten begrüßten. Der König und Kaiser Wilhelm trugen englische Feldmarschallsuniform. Inzwischen war der Sarg von zwölf Gardisten, nachdem die Reichsinsignien auf ihn gelegt worden waren, auf der Schulter zu dem Geschütz getragen worden.

Bald nach 11 Uhr begannen alle Glocken der Stadt zu läuten und die Spitze des Zuges setzte sich in Bewegung. Voran Soldaten und Matrosen mit ihren Musikkapellen, dann die fremden Militärattachees, der Generalstab, drei Regimentskapellen, und vor dem mit den Hofbeamten und Trägern umgebenen Sarg der Hofmarschall zu Pferde. Dem Sarge folgten hoch zu Roß der König, Kaiser Wilhelm, die männlichen Mitglieder der englischen Königsfamilie und die Vertreter der fremden Höfe. In vierspännigen Wagen fuhren die Königin und die Prinzessinnen, während eine Eskorte den Beschluß machte. In den Straßen, durch die der Zug sich bewegte, standen Hunderttausende von Menschen, alle Fenster und viele Dächer waren dicht besetzt, trotz der empfindlichen Kälte, die herrschte. Der Himmel war bedeckt, nur ab und zu drang ein Sonnenstrahl durch das Gewölk und ließ die goldstrotzenden Uniformen noch mehr glänzen. Die Häuser waren mit schwarzem und purpurrothem Tuch behangen, die Straßenhändler verkauften Trauerrosetten und Bilder der Königin Viktoria. Fast Jedermann hatte Trauerkleider angelegt.

Langsam bewegte sich der Zug durch das Spalier von etwa 30 000 Soldaten und durch die in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrende und entblößten Hauptes dastehende Menge. Die Musik spielte die Trauermärsche von Chopin und Beethoven, und fortgesetzt ertönte der Klang der Kirchenglocken. Die Ueberführung nach der Paddingtonstation nahm mehr als zwei Stunden in Anspruch; von hier aus wurde die Leiche im Extrazuge nach Windsor gebracht und dort in der St. Georgskapelle aufgebahrt.

Auch in Windsor, das prächtig in Purpur und Immergrün dekorirt war, herrschte ein kolossaller Menschenandrang. Eine Dame in der Menge wurde ohnmächtig und starb auf dem Wege nach dem Hospital. Die Zahl der in Windsor eingetroffenen Kränze ist eine derartige, daß die Beamten nicht mehr wußten, wohin damit. Die Nachfrage nach Blumen war so gewaltig gewesen, daß der Preis für Orchideen in vielen Fällen um das Vier- bis Fünffache gestiegen ist. Die Königin wurde nach ihrem Tode in Staatsgewänder gekleidet, alle ihre Orden und Ehrenzeichen befanden sich auf dem Kleide. Ueber dieselben wurden das Band und die Insignien des Hosenbandordens gelegt und ihr Antlitz mit dem Brautschleier bedeckt.

Die Beisetzung in Frogmore geht, wie schon bemerkt, am heutigen Montag vor sich und Kaiser Wilhelm, der seinen Aufenthalt verlängert hat, wird ihr beiwohnen.

In Berlin fand am Sonnabend Nachmittag in der englischen St. Georgskapelle ein Trauergottesdienst statt, dem die dort verweilenden Prinzen und Prinzessinnen, der Reichskanzler, die Minister, das diplomatische Korps und die kaiserlichen Hofstaaten beiwohnten. Ebenso wurde in der englischen Kirche zu Homburg v. d. Höhe ein Trauergottesdienst abgehalten, zu welchem die Kaiserin Auguste Viktoria, die Erbprinzessin von Meiningen, die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin Margarethe von Hessen erschienen waren. In den Reichskriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven feuerten die Kriegsschiffe Salut.

Die große Leichenparade hätte fast ein schweres Unglück veranlaßt. Das Torpedoboot „Daring" stieß mit dem Dampfer „Prinzeß May" zusammen, der mit Zuschauern angefüllt war. Der Zusammenstoß veruüsachte eine Zeit lang die entsetzlichste Aufregung. Das Kriegsschiff „Resolution" ließ sofort Rettungsboote herab. Glücklicherweise stellte sich heraus, daß der Dampfer, obwohl stark beschädigt, flott blieb, die Passagiere kamen daher mit dem Schrecken davon.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1901.

— Zum Besuch des Kaisers in England schreibt die „Badische Landpost", ein konservatives Blatt: „Oh möchte doch der Kaiser einsehen, welchen Schatz von Liebe und Vertrauen er in seinem eigenen Volke einbüßt, indem er seine Neigung zu einem fremden Volke so überaus kundgiebt und dadurch dessen Sympathien erwirbt — auf so lange, wie es dessen selbstsüchtige Politik für zweckmäßig erachtet." Die „Frkf. Ztg." kann dem hinzufügen, „daß die Mißstimmung des badischen Volkes, vor Allem diejenige der Residenz Karlsruhe über den Ausdruck der Trauer des Kaisers bei dem lebhafteren Temperament der Süddeutschen eine nicht geringe ist."

— Die Anordnung des Kaisers, daß sämmtliche deutschen Kriegsschiffe, auch diejenigen, welche nicht an der Trauerparade in England theilnahmen, also sich in deutschen Häfen befinden, den Trauersalut nach englischem Zeremoniell abzugeben haben, hat vielfach Befremden erregt. Wie demgegenüber von einer Berliner Stelle bemerkt wird, wäre der Befehl des Kaisers nicht gegeben worden, wenn das Salutreglement unserer Marine Vorschriften für das Salutiren beim Ableben fürstlicher Personen enthielte. Die „Rhein.-Westf. Ztg." wirft aber ein: Der Trauersalut für Kaiser Wilhelm I. betrug 66 Schuß; für die Königin Victoria sind 81 Schuß abgefeuert worden. Es ist nicht richtig, den Grad der Ehrung an der Zahl der Salutschüsse zu messen. Aber wir würden es bedauern, wenn man in der deutschen Marine dazu käme, je nach den Umständen fremde Salutvorschriften anzuwenden, wenn die Salute in unseren eigenen Häfen gefeuert werden!

— Unbegründete Gerüchte. In London erhalten sich hartnäckig die Gerüchte, wonach der deutsche Kaiser die Beendigung des südafrikanischen Krieges durch seine Vermittelung herbeiführen werde. Man behauptet sogar, die in Pretoria verlesene Proklamation, worin König Eduard Oberherr von Transvaal genannt wird, sei vom Kaiser inspirirt und solle den Buren zeigen, daß sie unter der Oberherrschaft der englischen Krone Autonomie erwarten dürfen. Die Hartnäckigkeit, mit der diese Gerüchte aufrecht erhalten werden, ist insofern interessant, als sie beweist, daß in den Engländern der Wunsch nach einer baldigen Beendigang des Krieges immer lebhafter wird und daß die große Masse des Volkes jetzt auch für die früher so heftig bekämpfte Vermittelung Werthschätzung gewonnen hat.

— Der Kaiser und die Judenfrage. In einem Artikel über die Erklärung des preußischen Justizministers im Abgeordnetenhause betreffs der jüdischen Notare erzählt die „Voss. Ztg." daß der Kaiser bei seinem jüngsten Besuch in Hamburg dem Generaldirektor Ballin gesagt habe, er stehe noch nicht an der rechten Stelle, es müsse dafür gesorgt werden, daß er dahin gelange. Ja, Majestät wissen wohl nicht . . ? artwortete Ballin. Der Kaiser erwiderte: „Was? daß Sie Jude sind? das ist mir ganz gleichgültig, das macht mir nichts. Das können Sie Jedem sagen." An der Glaubwürdigkeit vorstehender Angaben ist kaum zu zweifeln, da sie in vollem Einklange mit dem stehen, was bisher über die Haltung des Kaisers in der Judenfrage bekannt geworden ist.

— Rund 400 Petitionen mit über 12 000 Unterschriften sind beim Reichstage eingegangen, in denen die Wiedereinführung der Prügelstrafe bei Rohheitsverbrechen gefordert wird. Wie die „Deutsche Tagesztg." hört, ist das nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil der im Lande noch kursirenden Petitionen. Unterschrieben seien die Petitionen von Angehörigen der verschiedensten Berufsklassen und Stände aus allen Gauen des Deutschen Reichs. Trotz alledem wird es vorläufig mit der Wiedereinführung der Prügelstrafe im deutschen Reiche nichts; die Reichstagskommission ist, wie erinnerlich, erst vor wenigen Tagen über alle diese Petitionen zur Tagesordnung übergegangen.

— Die Kanaldebatten wurden am heutigen Montag im preußischen Abgeordnetenhause aufgenommen, und es muß sich nun zeigen, ob der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident den konservativen Kanalgegnern gegenüber mit besserem Glück operiren wird, als es sein Vorgänger im Amte vermocht hat. Daß Graf Bülow das Eis der Gegner durch seine Zusicherungen bezüglich des neuen Zolltarifs dem Schmelzpunkte näher gebracht hat, steht außer Frage, daß es ganz geschmolzen wäre, dafür sind jedoch nirgends Anzeichen zu bemerken gewesen. Von den Verhandlungen ist gleichfalls noch nicht viel zu erwarten.

— Graf Bülow und die Kanalvorlage. Der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident Graf Bülow hat den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Fürsten zu Hatzfeldt Herzog zu Trachenberg angewiesen, dem Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein im Namen der Regierung zu erklären, daß auch in dem Kanalgesetz selbst eine Sicherung der für die Wettbewerbsfähigkeit Oberschlesiens erforderlichen Maßnahmen erfolgen werde. Auf Grund dieser Erklärung hat der genannte Verein eine Resolution zu Gunsten der Kanalvorlage angenommen, der auch die östliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller beigetreten ist. Für das Schicksal der Kanalvorlage ist dieser Vorgang sicher nicht ohne Bedeutung; aber es bleibt doch zu bedenken, daß sich die entschiedensten Gegner des Projekts nicht in den Reihen der Großindustriellen, sondern in denen der Agrarier befinden. Und letztere haben noch in keiner Weise bekundet, daß sie dem Kanalbau jetzt günstiger gesonnen seien.

— Der Magistrat zu Posen hat an das

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

Der Plan, den sich der Pole für seine heutige Aktion in Rosenthal zurechtgelegt hatte, war folgender:

Er wollte Frieda einen Antrag machen, ihr mit Aufbietung seiner ganzen schauspielerischen Kraft ein überschwängliches Geständniß seiner Liebe vordeklamieren und sich sogar zu dem obligaten, wirkungsvollen Kniefall bequemen. Wenn er dann — worauf er vorbereitet war — eine abweisende Antwort erhalten würde, so würde er mit Gebärden größter Verzweiflung in Frieda dringen, um sie zu der Erklärung zu provozieren, sie liebe einen anderen. Natürlich würde sie sich, trotz seiner flehenden Bitten, weigern, diesen anderen mit Namen zu nennen, er aber würde ihr dann auf den Kopf zusagen, daß Arthur Sanders dieser andere sei, und damit würde der Höhepunkt der von ihm mit Geschick und Grazie heraufzubeschwörenden „hochdramatischen" Scene gekommen sein. Denn nun würde er Frieda in Tönen wildesten Schmerzes anvertrauen, daß sie ihr Herz an einen Unwürdigen weggeworfen habe, daß jener Mann nicht Arthur Sanders, sondern Arthur Sellin heiße, daß er nicht Volontär, sondern Polizeispitzel sei. Und wenn das alles nicht wirkte, so würde er ihr — unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit natürlich — Anvertrauen, daß dieser zweifelhafte Mensch sich nur deswegen unter einer Maske in ihr Vertrauen gedrängt, ihr nur deshalb Liebe geheuchelt habe, weil er in nähere Beziehungen zu ihrem Vater treten wollte, den er für den gesuchten Mörder des alten Ralph Merten hielte.

Dies war in der That eine so raffiniert ersonnene Verquickung von Wahrheit und Dichtung, daß sie ihre niederschmetternde Wirkung auf ein stolzes, aufrichtig liebendes Mädchen unmöglich verfehlen konnte.

Denn daß Sellin — wie es im Interesse der Untersuchung seine Pflicht war — sein Inkognito auch gegen Frieda gewahrt haben würde, davon war Borowiecki ebenso fest überzeugt, wie davon, daß — so gut wie alle anderen — auch Frieda der Verdacht zu Ohren gekommen wäre, der sich in den tieferen Schichten der Bevölkerung gegen ihren Vater erhoben hatte.

Und lief er selbst bei seiner Manipulation Gefahr? Kaum! Zunächst würde ihm Frieda ehrenwortlich Schweigen zusichern, bevor er redete; und für den äußersten Nothfall blieb ihm immer die plausible Ausrede, er hätte sich in furchtbarster seelischer Erregung befunden und sei von der Wahrheit all' dessen, was er gesprochen, heilig überzeugt gewesen . . .

Wenn aber sein Plan einschlug, wenn — woran er nicht zweifelte — Sellin durch seine Intrigue in Rosenthal ausgespielt habe, wenn man ihn dort überhaupt nicht mehr empfangen würde, dann hätte er selbst die glänzendsten Chancen bei Frieda . . . dann konnte es nicht anders kommen, als daß er — ihr Retter und Befreier gewissermaßen — sie spielend gewann!

Und weshalb wollte er sie gewinnen . . . im Nothfall unter Anwendung so schurkischer Mittel . . .? Liebte er das Mädchen denn so sehr, daß er den Gedanken, ein anderer würde es an seiner Statt besitzen, nicht ertragen zu können vermeinte?

Nein! Zwar fand er die „schlanke Blondine mit den Märchenaugen" begehrenswerth, wie er in seinem Leben schon eine ganze Anzahl von Frauen und Mädchen begehrenswerth gefunden hatte, aber viel angenehmer nach als ihre Person erschien ihm das Vermögen ihres Vaters, das sich nach seinen Schätzungen auf etwa fünf Millionen Mark belaufen mußte. Einen erheblichen Theil davon würde der alte Arzt, der für sich nicht viel verbrauchte, seiner Tochter zweifellos sofort als Mitgift geben, und der Rest . . . mein Gott . . . allzulange könnte es ja nicht mehr dauern, bis auch dieser der einzigen Erbin, und damit ihrem Gatten, zufiele.

Und Borowiecki sehnte sich nach der freien Verfügung über ein großes Vermögen — „das sich nicht so leicht erschöpfen ließe" — wie die Grille im dürftigen Winter sich nach den grasreichen Tagen des Sommers sehnt. Seine Eltern waren zwar selbst begütert und gaben ihrem Sohne einen reichlichen Wechsel nebst ansehnlichen Extrazuschüssen, aber das genügte alles noch nicht. Stanislav hatte schon als Student und Soldat sehr flott gelebt und eine große Schuldenlast kontrahirt, die ihm allmählich lästig zu werden begann. Zudem haßte er seinen langweiligen Beruf und fühlte eine größere Neigung zu noblen Passionen in sich, denen obzuliegen, ihm seine Mittel auch nicht im Entferntesten gestatteten; borgen aber wollte ihm keiner der Manichäer mehr . . . Wie also konnte er sein Lebensprogramm, das nur das eine Hauptwort „Genuß!" enthielt, besser verwirklichen, als indem er eine reiche Frau nahm? Sollte er geduldig warten, bis seine Eltern starben? Pah . . . dann ging der Familienbesitz in fünf Theile, und es kamen auf ihn vielleicht zwei- bis dreimalhunderttausend Mark. Eine lächerlich kleine Summe, kaum werth, daß man anfing, sie zu vergeuden! Ein Kapital mußte man haben, das ungefähr soviel jährliche Zinsen abwarf, wie sein zukünftiges Vermögen Alles in Allem betragen würde. Dann könnte man sorglos genießen, ohne das sichere Fundament jemals anzutasten. Mädchen mit solch' riesigen Kapitalien, wie Frieda es hatte, wuchsen jedoch nicht gerade auf den Bäumen, da mußte man also zugreifen. Und nachdem er endlich so einen „liebenswürdigen Goldfisch" gefunden, sollte er sich von diesem „elenden Polizeispion" ins Gehege kommen lassen? Nein . . . gewiß nicht . . . dieser Mensch mußte ihm im Gegentheil dazu dienen, seine Chancen zu verbessern . . .

Vielleicht hätte er sein frevelhaftes Spiel dennoch nicht so leicht gewagt, wenn er den

preußische Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, in welcher er um Verbesserung der Vertretung der posenschen Städte auf dem Provinziallandtage und Erhöhung der Dotation für die Provinz Posen ersucht.

— Das in Berlin versammelte preußische Landesökonomiekollegium beschäftigte sich u. A. mit der Prämiirung landwirthschaftlichen Gesindes und ländlicher Arbeiter. Es wurde beschlossen, die Sache den Landwirthschaftskammern zu überlassen, die in der Lage sind, unter Berücksichtigung der wirthschaftlichen Verschiedenheiten der einzelnen Provinzen die jeweilig zweckmäßig erscheinenden Prämiirungsarten zu empfehlen.

— Das preußische Landesoekonomic-Collegium hat jetzt eine kurze Unterbrechung in seinen Berathungen eintreten lassen, um dieselben erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin wieder aufnehmen und zum Abschluß zu führen. Der Monarch hat nämlich erklärt, den Erörterungen über zwei Berathungsgegenstände persönlich beiwohnen zu wollen. Diese beiden betreffen: den genossenschaftlichen Zusammenschluß für die Verwerthung landwirthschaftlicher Erzeugnisse im Allgemeinen und die Spiritusverwerthungs-Genossenschaft sowie die Maßnahmen zur Förderung der Verwenndung von Spiritus zu technischen Zwecken.

— Die Frage der Aufhebung des Gründonnerstags als Feiertag beschäftigt die preußische Regierung. Diese Frage ist namentlich für Schleswig-Holstein wichtig, wo der Gründonnerstag infolge alter dänischer Bestimmungen noch als voller Feiertag gehalten wird.

— Eine „Mordkommission" soll nach Mittheilung Berliner Blätter für ganz Preußen geschaffen werden und ihren Sitz in der Reichshauptstadt erhalten. Sie soll aus mehreren Kommissaren, medizinischen Sachverständigen und einer Anzahl Unterbeamten bestehen. Die Kommission hätte ausschließlich Kapitalverbrechen zu bearbeiten und bei Berufungen nach außerhalb würden nur Mitglieder dieser Kommission entsandt werden.

Zur Adressirung von Postsachen.

Von den Kaiserlichen Ober-Postdirektionen in Bromberg und Posen wird in den dortigen Blättern folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

„Behufs Aufrechterhaltung eines geordneten und sicheren Dienstbetriebs bei den Postanstalten wird hiermit zur Erläuterung der Bestimmung in § 4 der Postordnung vom 20. März 1900, wonach

in der Aufschrift der Empfänger und der Bestimmungsort deutlich und so bestimmt bezeichnet sein müssen, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird,

Folgendes zu Kenntniß des Publikums gebracht:

1. Bei Sendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr zu leisten hat, d. h. Packeten, Postanweisungen, Einschreibbriefen und Briefen mit Werthangabe, muß die ganze Aufschrift in einer jedem Postbeamten verständlichen Sprache angegeben sein. Hierbei sollen allgemein gebräuchliche Anreden in fremder, z. B. polnischer Sprache, von denen vorausgesetzt werden kann, daß ihre Bedeutung auch den der fremden Sprache nicht mächtigen Beamten bekannt ist, nicht beanstandet werden; für die aus der Anwendung solcher Ausdrücke entstehenden Weiterungen und Unzuträglichkeiten übernimmt indessen die Postverwaltung gemäß § 27 III der Postordnung keine Verantwortung. Sendungen, die den Anforderungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten nicht zur Beförderung angenommen.

2. Auch bei gewöhnlichen Briefsendungen nach dem Inlande (Briefen, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren und Waarenproben) muß die Aufschrift der Regel nach in allgemein verständlicher Sprache abgefaßt sein. Finden sich indessen solche Sendungen mit fremdsprachiger Adresse im Briefkasten vor, so werden sie, wenn der Bestimmungsort verständlich angegeben ist, der Bestimmungspostanstalt zugeführt, welche die Bestellung versucht, sofern sie über die Adresse nicht im Zweifel ist. Bestehen jedoch Zweifel, so sind die Sendungen der bei der unterzeichneten Ober-Postdirektion eingerichteten Uebersetzungsstelle zuzuführen. Dorthin gelangen auch die Briefsendungen, deren Bestimmungsort in unverständlicher Weise angegeben ist. Kann die Behändigung der Sendungen auch nach Mitwirkung der Uebersetzungsstelle nicht erfolgen, so werden die Sendungen als unbestellbar behandelt.

Das Publikum wird hiernach in seinem eigenen Interesse ersucht, sich bei Adressirung der Postsendungen der deutschen Sprache zu bedienen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Es ist leider nicht gelungen, alle Deutschen im österreichischen Reichsrath zu einer einmüthigen Aktion zusammenzufassen; es haben sich vielmehr zwei große deutsche Parteigruppen gebildet, deren gemäßigtere den verfassungstreuen Großgrundbesitz, die christlich-sozialen und das neue katholische Centrum, die andere die Volkspartei, die Fortschrittspartei und die Alldeutsche Partei umfassen wird. Aber auch die Tschechen sammeln ihre Kräfte und fordern die tschechische Arbeiterpartei und die tschechischen Agrarier zu gemeinsamem Handeln auf. Als ein bedeutsames Zeichen der Lage wird es der „Voss. Ztg." bezeichnet, daß die Sozialdemokraten die deutschen Parteien, insbesondere die deutsche Volkspartei auffordern, das Parlament vor neuerlicher Versumpfung zu retten. Wie soll aber bei den parlamentarischen Verhältnissen in Wien ein Rettungswerk gelingen? Bei der Wahl des Präsidiums des Reichsraths werden alle deutschen Parteien geschlossen auftreten; das ist etwas, allerdings aber sehr wenig.

England und Transvaal. Im Haag verlautet, daß der Generalkonsul des Oranjefreistaats Dr. Müller, im Verein mit mehreren anderen hervorragenden Persönlichkeiten mit der deutschen Reichregierung ein förmliches Abkommen über die Ansiedelung von Buren in Deutsch-Südwestafrika vereinbarte. Es heißt, daß eine große Anzahl Burenflüchtlinge, insbesondere die ehemaligen Beamten der Transvaalbahn, nach dem deutschen Kolonialgebiet auswandern wollen. Auf die Gegenwart treffen diese Angaben nicht mehr zu, da zur Zeit von einer Burenauswanderung gar keine Rede sein kann; wenigstens könnte es sich jetzt nur noch um Frauen und Kinder der Buren handeln, die zu ihrer Sicherheit vorübergehenden Aufenthalt in dem deutschen Kolonialgebiet nehmen möchten. Die waffenfähigen Buren wissen jetzt nur noch von einer anderen Auswanderung, nämlich der, zu welcher sich über kurz oder lang die Engländer werden bequemen müssen. Die Kriegsereignisse in Südafrika sind nämlich fortgesetzt derartige, daß man es dem Lord Kitchener nicht verübeln kann, wenn er sich fortgesetzt in der Kunst des Schweigens übt. Nicht nur General Dewet, der Liebling der Kapholländer, befindet sich zur Zeit im Kaplande, sondern es ist auch noch andern starken Burenkommandos trotz aller englischen Abwehrmaßregeln gelungen, dorthin einzufallen. Die englischen Truppen sind eben ganz und gar leistungsunfähig geworden, sonst wären die zahlreichen und glänzenden Erfolge der Buren geradezu unerklärlich. — Die amtliche englische Verlustliste vom 1. Februar verzeichnet 53 (!) an Krankheiten Verstorbene, 4 Todte und 5 Vermißte. Außerdem werden darin noch die Namen von 10 früher Verstorbenen mitgetheilt. So geht es Tag für Tag; wie lange kann es da noch währen, bis der unersättliche Krieg auch den letzten Engländer in Südafrika verschlungen hat! — Beim Präsidenten Krüger ist dessen persönlicher Freund Duval, Direktor der südafrikanischen Bank in Pretoria, eingetroffen. Beide Herren verhandeln über die Regelung wichtiger Finanzfragen.

China. Der „Post" zufolge bestätigt es sich zwar, daß Graf Waldersee über seine Auffassung einer Räumung Pekings und über die dabei in Betracht kommenden Bedingungen sich in einem Schreiben an den deutschen Gesandten, Frhrn. Mumm von Schwarzenstein geäußert hat. Der Inhalt des Schreibens ist jedoch entstellt wiedergegeben worden. Wie nothwendig es ist, den Chinesen gegenüber stets eine kampffertige Truppe bereit zu halten, sieht jetzt sogar die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein, die Monate lang von einer Räumung Tschilis geschwärmt hatte. Staatssekretär Hay erklärte nämlich im Cabinetsrath, daß infolge der gar zu milden Handhabung der Geschäfte durch die fremden Gesandten allerlei beunruhigende Fragen aufgetaucht seien, welche die Vermehrung der amerikanischen Truppen in China zu einem Gebote der Selbsterhaltung machten. Allmählich scheint also auch den Nordamerikanern ein Licht aufzugehen, vielleicht merken sie schließlich auch noch, daß sie selber den größten Theil der Schuld an den gegenwärtigen Zuständen tragen, über die sie jetzt Klage führen. Ohne die amerikanischen Quertreibereien stände die chinesische Frage längst auf einem andern Punkte, als auf dem sie heute steht.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 3. Februar. Dem Kreise Briesen sind als Provinzial-Prämie für die Herstellung der 17 Kilometer langen Chausseestrecke Briesen-Rynsk-Siegfriedsdorf 100,302 Mark bewilligt worden.

* **Schwetz,** 3. Februar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde für das Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen ein einmaliger Beitrag von 50 Mk. bewilligt. Es wurde ferner beschlossen, alle anziehenden Personen, die sich über 3 Monate am Orte aufhalten, auch ohne daß sie hier Wohnung nehmen, zu Kommunal-Besteuerung heranzuziehen. Es bezieht sich diese Bestimmung auf die Besteuerung der vermögenden Insassen der Provinzial-Irrenanstalt.

* **Graudenz,** 3. Februar. Aus dem Nachlaß des Ehrendomherrn Direktor Sieg in Pelplin sind auf Anordnung des Bischofs Dr. Rosentreter an den Domherrn Kunert in Graudenz 1000 Mk. ausgezahlt worden; diese Summe ist zu gleichen Theilen dem katholischen Knabenwaisen- und dem Mädchenrettungshause in Graudenz überwiesen worden.

* **Krojanke,** 1. Februar. Ein Bedauerlicher Fall hat sich gestern in dem 4. Km. von hier entfernten Dorfe Hammer zugetragen. Die Frau des dortigen Abbaubesitzers Greszk verließ ihre Wohnung, um, wie sie ihren Kindern sagte, von dem nahen Brunnen Wasser zu holen. Als sie von dort lange nicht zurückkehrte, begab sich ihr soeben von geschäftlichen Besorgungen aus unserer Stadt zurückgekehrter Mann, von trüben Ahnungen erfaßt, zum Brunnen, in welchem er seine Frau nur noch als Leiche fand. Die Bedauernswerthe ist, wie man wohl richtig vermuthet, bei der herrschenden Glätte zu Fall gekommen und über die niedrige Brunnenbrüstung in die Tiefe hinabgestürzt.

* **Konitz,** 3. Februar. In der Winterschen Mordsache wurde in den letzten Tagen bekanntlich die Meldung verbreitet, die letzten bisher unbekannten Begleiter Winters seien jetzt ermittelt; der eine diene als Soldat in Thorn, der andere in Schneidemühl. Einer von ihnen sollte Schlächter sein und in nahen Beziehungen zu einem Mädchen gestanden haben, mit dem Winter auch verkehrte. — Wir hatten Recht, als wir die Wahrheit der Nachricht von Anfang an bezweifelten, denn ebenso wie in Thorn ist auch in Schneidemühl ein Begleiter Winters (vom Mordtage her) nicht ermittelt: es sind auch dahingehende Ermittelungen überhaupt nicht angestellt.

* **Danzig,** 3. Februar. Zu dem Konkurs der Papierfabrik von Steimig in Boehlkau und der hiesigen Maschinenfabrik von Steimig und Ko. herlautet, daß bei letzterer sich doch vielleicht noch ein Vergleich wird herbeiführen lassen, welcher den Weiterbetrieb unter der alten hochangesehenen Firma ermöglicht. Die Papierfabrik, auf deren Zwangsversteigerung besonders eine hiesige Bank hindrängt, dürfte zwar in andere Hände übergehen, ihren Betrieb jedoch gleichfalls fortsetzen.

* **Ortelsburg,** 2. Februar. Der „Elb. Ztg." wird von hier geschrieben: Zärtliche Verwandte haben hier von sich reden gemacht. In Beutnersdorf starb am 25. v. Mts. die Wittwe P., die bei einem Schuhmachermeister in Pension war. In ihrem Testament hatte sie kundgethan, daß derjenige, der sie beerdigt, ihr Erbtheil erhalten solle. Als nun am Morgen des 28. v. Mts. der Schuhmacher nach der Leiche sehen wollte, war dieselbe verschwunden; sie war in der Nacht gestohlen. Kurze Zeit darauf kam einer der Verwandten mit einem Sarge, um die Leiche zu beerdigen, aber trotz der größten Bemühungen war die Leiche nicht zu finden. Endlich erfuhr man, daß der Schuhmacher J. aus F., der Schwiegersohn der Verstorbenen, sich über Nacht die Leiche angeeignet hatte, um in den Besitz des Erbtheils zu gelangen.

* **Bromberg,** 3. Februar. Der Ehrenbürger Stadtrath Franke hat der Stadt eine Schenkung von 10 000 Mk. gemacht, mit der Maßgabe, daß die Zinsen der Summe zur Unterstützung verschämter Armen verwendet werden sollen. Die Stadtverordneten beschlossen, die Schenkung anzunehmen und sie unter der Bezeichnung „Frankestiftung" zu verwalten.

* **Schulitz,** 3. Februar. Der Haushaltetat unserer Stadt für das Jahr 1901 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 110 260 Mk. ab (im Vorjahre 72550 Mk.).

* **Inowrazlaw,** 1. Februar. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute ein Beleidigungsprozeß verhandelt. Angeklagt war der 30jährige, schon vier Mal bestrafte Detektivbeamte Louis Winkel. Er soll den Distriktskommissar Gottschalk, früher in Tarkowo, jetzt in Bromberg, in vier Fällen beleidigt und verleumdet haben. Auf Grund der äußerst umfangreichen Beweisaufnahme, bei welcher 21 Zeugen vernommen wurden, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß; der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß und 500 Mk. Geldstrafe beantragt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 4. Februar.

* [Personalien.] Der Regierungsrath Herrosé in Danzig ist an die Provinzialsteuerdirektion zu Berlin versetzt und dem Regierungsassessor Ober-Zollinspektor Kraefft in Stralsund die Stelle eines Mitgliedes der Provinzialsteuerdirektion zu Danzig verliehen worden.

Zum Eisenbahn-Bauinspektor ist ernannt: der Regierungsbaumeister Thomas in Danzig.

Der Gerichtsassessor Julius Lewinson in Elbing ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht daselbst zugelassen worden.

— [Personalien beim Militär.] Versetzt sind: Kempke, Zahlmeister von der 2. Abtheilung des Feldart.-Regts. Nr. 71, (früher in Thorn) zum 1. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 175, Feuerwerkshauptmann Bilau beim Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zur Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Posen, Feuerwerksleut. Vagedes beim Art.-Depot in Straßburg i. E., zum Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

§* [Professor Hirsch †.] Nach langem Krankenlager ist gestern früh in dem gesegneten Alter von 86 Jahren der allgemein hochgeschätzte und verehrte Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Professor Dr. Wilhelm Hirsch gestorben. Nachdem er sich bis vor etwa drei Jahren noch einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Frische und Leistungsfähigkeit erfreute, verfiel er in den letzten Jahren mehr und mehr dem Siechthum und ist jetzt sanft in den ewigen Schlaf hinübergeschlummert. — Professor Hirsch wurde am 17. Dezember 1814 zu Königsberg in Preußen geboren, wo sein Vater Großkaufmann war. Er besuchte das Friedrichsgymnasium seiner Vaterstadt und studirte dann auf der Albertina Philosophie und Philologie. Nach bestandenem Staatsexamen wurde er am 1. November 1837 Dr. der Philosophie. Nach Absolvirung seines Probejahres zu Berlin wurde er am 16. Februar 1840 zum Lehrer an das (damals städtische) Gymnasium zu Thorn berufen, an welcher Anstalt er 42 Jahre lang gewirkt hat. Unter dem 18. Mai 1865 erfolgte seine Ernennung zum Professor. Am 1. Oktober 1882 trat er in den Ruhestand und widmete sich dann fast ausschließlich der Musik, namentlich aber dem Gesang. Als er am 1. November 1887 sein 50jähriges Doktorjubiläum feierte, ernannten ihn die städtischen Behörden zum Ehrenbürger der Stadt Thorn. Ferner war Professor Hirsch Ehrenmitglied der Liedertafel, die er 1844 mitbegründet, des Singvereins, den er 1840 ins Leben gerufen, des Turnvereins und des Ostdeutschen Provinzial-Sängerbundes. — Professor Hirsch hat sich um das Kunstleben in unserer Stadt, insbesondere um das musikalische, unvergängliche Verdienste erworben. Treffend sagt von ihm unser Singverein in einem, dem Heimgegangenen gewidmeten Nachruf: „Ein leuchtendes Vorbild in der Hingabe zur Musik und zum Gesang, hat der Verstorbene bis in sein spätes Alter hinein eine führende Stelle im musikalischen Leben unserer Stadt eingenommen. Sein Geist wird in unserem Verein fortleben, die dankbare Erinnerung in unsern Herzen nie verlöschen." — Aber auch weit über die Grenzen Thorns hinaus, im gesammten preußischen Osten, ja selbst im weiten Russischen Reich, soweit deutscher Männergesang erklingt, wird der Name des Heimgegangenen für immer einen hellen Klang behalten. Wir in Thorn aber werden sein Andenken immerdar in ganz besonders ehrender Dankbarkeit bewahren! — Die Beisetzung findet am Mittwoch Nachmittag auf dem Altstädt. Kirchhof statt; die vereinigten Männer-Gesangvereine von Thorn und Mocker werden ihm am Grabe einige Abschiedslieder widmen.

§ (Kreistag.) Die Ansprache, mit der Landrath v. Schwerin den Kreistag am Sonnabend eröffnete, besagte Folgendes: Der heutige Kreistag ist der erste des Landkreises Thorn, nachdem die Stadt Thorn aus dem Kreisverbande ausgeschieden ist, und nahezu die Hälfte der heute hier anwesenden Herren sind zum ersten Male im Kreistage. Der Thorner Kreistag hat seit Anbeginn stets ein seltenes Beispiel von Einmüthigkeit gegeben. Trotzdem oft recht weitgehende Gegensätze vorhanden waren infolge der Zugehörigkeit einer Stadt, die vermöge ihrer Einwohnerzahl schon seit längerer Zeit die Grenze des Ausscheidens nahe berührte und infolge ihrer geschichtlichen und anderweiten Bedeutung diese Grenze seit Langem erreicht hatte — trotzdem hat der Kreistag seine Beschlüsse stets in einhaltigster Weise gefaßt; niemals gab es im Kreistage Streitigkeiten, das Wohl des Gesammtkreises ist vom Thorner Kreistage stets in hervorragender Weise wahrgenommen worden. Ich kann nur den Wunsch aussprechen, daß die Art der einmüthigen Arbeit, wie sie bisher geübt worden ist, auch weiterhin vom Thorner Kreistage geübt werden möge, daß

---

ehemalige Artillerieleutnant nicht ohnehin mit erbittertem Haß verfolgt hätte . . . Ein übermäßiger Hang zum Schlechten lag bei ihm — trotz Adel und Bildung — im Blut . . . er fühlte sich nicht wohl, wenn er nicht von Zeit zu Zeit eine Schurkerei begehen konnte . . . . Die Sache mit Sellin paßte ihm gerade in seinen Kram und reizte ihn . . . Da konnte er 'mal zeigen, was er für ein schauspielerisches Genie wäre! . . .

Wenn der Brave gewußt hätte, wie viel ihm noch zum guten Komödianten fehlte! . . .

Noch immer stand er gesenkten Hauptes und finsteren Blickes am Fenster und — dachte nach . . .

Teufel! Dieser „Volontär" war ein kecker Geselle. Der ging scharf vor! Durch sein schnelles Handeln hatte er ihm doch wirklich die Grundzüge seiner dramatischen Handlung arg verschoben! . . .

Einen Moment erwog der Pole, ob es nicht vielleicht doch rathsamer wäre, das dreiste Spiel aufzugeben, das Feld mit pathetisch-gerührtem Abgang zu räumen.

Aber wie? Er, Stanislaus von Borowiecki und weichen? Weichen vor einem „bürgerlichen Polizeispion"? . . . Nun und nimmermehr! . . . Also vorwärts! . . . Um sich keine Blöße zu geben, galt es zunächst, in Erfahrung zu bringen, ob Frieda über die wahre Persönlichkeit ihres „Bräutigams" schon von ihm selbst aufgeklärt worden sei oder nicht. Das war immerhin sehr leicht denkbar — „Verliebte haben keine Geheimnisse" — und das wäre jedenfalls — sehr fatal . . . Indessen auch dann war noch nichts verloren . . .

Der Referendar wandte sich mit einem vortrefflich nachgeahmten Seufzer vom Fenster weg ins Zimmer zurück; auf seinem Antlitz lag eine Bläffe, die vortrefflich zu der Rolle eines unglück-Liebenden paßte.

„Verzeihen Sie, mein gnädigstes Fräulein," so sprach er mit leiser zitternder Stimme, „wenn ich so wenig im Stande bin, meinen herben Schmerz zu unterdrücken."

Und indem er, wie er von einem Hoffnungsgedanken beseelt, einen hastigen Schritt auf Frieda zu that, setzte er mit erhobener Stimme hinzu: „Und wer ist der Glückliche, um dessen willen ich so elend geworden bin?"

„Mein Verlobter ist Herr Premierleutnant Arthur Sanders aus Staroczin!" entgegnete ohne Schroffheit das Mädchen, dem die Bläffe der Erregung in des Polen Antlitz den Gedanken aufdrängte, er befände sich doch vielleicht in wahrhaft verzweifelter, qualvoller Stimmung.

Borowiecki trat nun wieder, die rechte Hand wie zur Abwehr ein wenig erhebend, einen Schritt zurück. Der Ausdruck erschreckten Staunens, den er so markierte, wurde noch verstärkt durch die weit aufgerissenen Augen und den halb geöffneten Mund.

„Wie — sagen Sie?" stotterte er, die Worte gleichsam mühselig zusammensuchend, „Herr — Herr Sanders — Herr — Herr Volontär Sanders — aus — Staroczin?"

(Fortsetzung folgt.)

Sie alle immer nur das Wohl des ganzen Kreises im Auge haben und Sonderinteressen vor dem Allgemeinwohl zurückstellen. — Ueber die Verhandlungen des Kreistages theilen wir in Ergänzung unseres Berichtes in der letzten Nummer noch Folgendes mit: Gegen die Wahlen der Kreistagsabgeordneten im Bezirk 3 (Mocker) und 5 (Schönwalde) waren Proteste eingegangen, die aber nach einem ausführlichen Referat des Bürgermeisters Kühnbaum-Podgorz als unberechtigt bezw. unerheblich zurückgewiesen werden, worauf die Wahlen für gültig erklärt werden. Landrath v. Schwerin giebt einen ausführlichen Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten und macht noch einige sonstige Mittheilungen. Der Einspruch Mockers gegen das Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreise ist in allen Instanzen, auch vom Oberverwaltungsgericht zurückgewiesen worden. Der Auseinandersetzungsbeschluß zwischen Stadt und Landkreis Thorn ist ohne jede Streitigkeit und Zweifel ausgeführt worden. Für das Kreishaus „Am Kriegerdenkmal Nr. 1" sind von den insgesammt bewilligten 227 000 Mark bereits 211 000 Mark ausgegeben; ohne eine Ueberschreitung der ausgeworfenen Kosten wird der Bau infolge der erhöhten Materialienpreise jedoch nicht fertig zu stellen sein. Eine besondere Vorlage hierüber wird den nächsten Kreistag im Mai d. Js. beschäftigen. Die Provinzialabgaben betrugen im letzten Jahre 47427 Mark, d. h. 20 Procent der Staatssteuern. Durch das in Aussicht gestellte Dotationsgesetz hoffen besonders die östlichen Provinzen gegen bisher wesentlich günstiger gestellt zu werden. Die Kleinbahn Culmsee-Melno ist im Bau so weit gefördert, daß sie zur diesjährigen Rübencampagne jedenfalls fertiggestellt und betriebsfähig sein wird. Für die neben der Thorn-Leibitscher Bahn im Prinzip gleichfalls bereits beschlossene Kleinbahn Thorn-Scharnau ist in Danzig leider noch keine Stimmung vorhanden; doch hofft der Landrath, daß diese in absehbarer Zeit doch noch zu Gunsten des für uns sehr wichtigen Projektes umschlagen wird. Gleichzeitig protestirt der Landrath mit aller Entschiedenheit dagegen, daß in der Niederung hier und dort das Gerücht ausgesprengt worden sei, er habe den Niederungern dieses Bahnprojekt nur als Lockspeise hingeworfen; er lasse sich bei seiner Amtsführung von keinerlei politischen Nebengedanken, sondern nur ein rein sachlichen Momenten leiten. — Der Kreistag bewilligte sodann bis zu 2550 Mk. für Ausführung von Zwangsimpfungen in Culmsee, Schwirsen, Schillno, Maciejewo, Pieczenia 2c. wegen der von Rußland her neuerdings wieder drohenden Pockengefahr und genehmigte auch die Neubildung der Impfbezirke und Anstellung der Impfärzte nach den Vorschlägen des Kreisausschusses. An dem Bauverein Gramtschen zur Herstellung guter Arbeiterwohnungen will sich der Kreis mit 50 Geschäftsantheilen (500 Mk.) betheiligen und es wird im Zusammenhange hiermit auch die Veräußerung eines dem Kreise Thorn gehörigen Grundstückes in Dt. Rogau genehmigt. Zur Bearbeitung des Steinmaterials und zur Aufstellung der Bismarcksäule werden die auf den Landkreis entfallenden Kosten mit 6000 Mk. bewilligt. Die Besitzer werden ersucht, noch möglichst viele Steine, auch kleinere Handsteine, anzuliefern, denn es fehlt noch eine große Menge Steinmaterial. Die Abänderung des Statuts der Sparkasse des Landkreises Thorn nach den Anforderungen des Bürgerl. Gesetzbuches wird genehmigt. Ein bezüglich der Abzweigung des großen Culmseeer Sees und des kleinen Mialkusz-Sees von dem fiskalischen Gutsbezirk „Amt Culmsee" und Vereinigung mit dem Stadtbezirk Culmsee oder der Domäne Kunzendorf eingefordertes Gutachten spricht sich für die Vereinigung mit dem Stadtbezirk Culmsee aus. Der Abzweigung des Gutsbezirks Weißhof vom Landkreise Thorn wird zugestimmt. Zum Schluß wurden noch verschiedene Wahlen p. p. vorgenommen. Zum Kreisausschußmitglied an Stelle des Bürgermeisters Stachowitz-Thorn, der in Folge der Bildung eines eigenen Stadtkreises Thorn ausgeschieden ist, wird bis einschl. 1905 Bürgermeister Hartwich gewählt. Zum Mitgliede der Einschätzungskommission wird an Stelle des Abgeordneten Dommes-Mortschin, der dieser Kommission lange Jahre angehört hat, Oberamtmann Hölzel-Kunzendorf gewählt. — Nach dem Kreistag fand im Artushof ein Essen statt, an dem als Gäste Seitens der Stadt auch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Landtagsabgeordneter Kittler und Stadträthe Dietrich und Kriwes theilnahmen.

§ [Der 2. Volksunterhaltungsabend,] der gestern Abend im Schützenhaus stattfand, war wieder so zahlreich besucht, daß Hunderte keinen Platz mehr bekamen und an der Kasse umkehren mußten. Das Programm war wiederum sehr reichhaltig und abwechselungsreich und wurde vortrefflich durchgeführt und mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. Allen denen, die ihre Kräfte so bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, gebührt aufrichtiger und wärmster Dank.

† [Die Theateraufführung] zum Besten des Kaiser Wilhelmdenkmals, die am Freitag im Artushof stattfand, hat den sehr erfreulichen Ueberschuß von ca. 700 Mk. zum Besten des Denkmalsfonds ergeben.] Alle Mitwirkende, die sich ihrer Aufgabe mit so großer Aufopferung hingegeben haben, werden hierin und in dem rauschenden Beifall, den ihnen das zahlreich erschienene Publikum für ihre vortrefflichen, künstlerisch schönen Leistungen spendete, den schönsten Lohn erblicken, der ihnen zu Theil werden konnte.

— [Präsident Beutner †.] Der frühere Generalkommissionspräsident Beutner ist im 76. Lebensjahre in Neckargemünd gestorben. Anfang der 70er Jahre wurde er unter Ernennung zum Regierungsrath als Mitglied der Generalkommission nach Stargard berufen. Von 1874 bis 1877 war er in gleicher Eigenschaft bei der Generalkommission in Kassel thätig, von wo er an die Regierung zu Danzig versetzt wurde. 1881 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der Generalkommission in Bromberg. 1886 wurde er als Mitglied in die Ansiedelungskommission berufen, der er bis zu seiner Pensionirung im Jahre 1889 angehörte.

† [Haydn's „Jahreszeiten".] Wie schon im Inseratentheil bekannt gegeben, wird der hiesige Singverein am 21ten dieses Monats das Haydnsche Oratorium „die Jahreszeiten" zur Aufführung bringen. Schon heute wollen wir auf das hervorragende Werk des großen Altmeisters aufmerksam machen und den Besuch des Konzertes allen Musiktreibenden und Musikfreunden auf's Angelegentlichste empfehlen. Es spricht aus diesem Werke zu uns eine formvollendete, bis in die kleinsten Einzelheiten charakteristische, anmuthige und gemüthvolle Musik, über welche eine ausführliche Erläuterung an dieser Stelle demnächst folgen wird.

§)(§ [Das „Strandfest,"] welches der Kaufmännische Verein Thorn am Sonnabend im Artushof veranstaltete, erfreute sich einer außerordentlich regen Theilnahme und wird allen Besuchern infolge seines vorzüglich wohlgelungenen Verlaufes auf lange hinaus eine schöne Erinnerung sein.

§—† [Provinzial-Landtag.] Wie schon gemeldet, ist der diesjährige (24.) Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zum 12. März einberufen. Die Eröffnung desselben durch den Staats-Commissar Oberpräsidenten v. Goßler wird wie der 12 Uhr Mittags im Sitzungssaale des Landeshauses zu Danzig in der üblichen feierlichen Weise erfolgen und sich die constituirende Sitzung sofort anreihen.

§*—*§ [Schulbauten.] Eine Anzahl nothwendiger Schulneubauten hat im Regierungsbezirke Marienwerder bisher wegen Leistungsunfähigkeit der betreffenden Schulgemeinden nicht ausgeführt werden können. Der Kultusminister wird daher vorbehaltlich der Bewilligung des Landtages außer der bisherigen regelmäßigen Staatsbeihülfe noch einmalige erhebliche Mittel der Regierung in Marienwerder für das Rechnungsjahr 1901 zur Unterstützung der bedürftigen Schulverbände zur Verfügung stellen.

* [Petitionen.] Dem ersten Verzeichnisse der bei dem Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen entnehmen wir die folgenden: der Justiz-Kanzleigehilfen Hinkel und Genossen in Thorn u. a. O. wegen etatsmäßiger Anstellung; des Gerichtssekretärs Rosenbaum in Graudenz wegen anderer Berechnung des Besoldungs-Dienstalters der civilversorgungsberechtigten Gerichtssekretäre; Stobbe (landwirthschaftl. Verein Podwitz-Lunau) in Klein-Lunau wegen Verlängerung der Bahn Unislaw-Culm nach Mischke bew. Ruda, des Gendarm a. D. Schröter I in Graudenz wegen Pensionserhöhung für die bereits im Ruhestand lebenden Beamten, besonders für die Kriegsveteranen unter denselben.

† [Verschließbare Brieffächer für Selbstabholer.] Ein Gesetzentwurf über Einrichtung von Brieffächern auf den Postämtern wird dem Bundesrath des deutschen Reichs demnächst zugehen. Die Fächer werden in einer Wand angebracht und sind nach dem Dienstraume zu offen, um die Sendungen hineinlegen zu können, nach der Vorhalle verschlossen und mit einem Schlüssel zu öffnen, der den Abholern ausgehändigt wird. Dem Publikum erwächst daraus der Vortheil, daß es beim Abholen nicht auf die Abfertigung durch den Beamten zu warten braucht und unter Umständen seine Sendungen auch während des Dienstschlusses in Empfang nehmen kann. Die Gebühr für die Bereitstellung der Fächer soll ganz niedrig bemessen werden und lediglich die Selbstkosten der Postverwaltung decken.

†† [Schwurgericht.] Landgerichtsrath Hirschfeld eröffnete heute Vormittag 10 Uhr mit einer Ansprache an die Geschworenen die erste diesjährige Sitzungsperiode. Als Beisitzer fungirten Landrichter Schreiber und Gerichtsassessor Specht. Die Staatsanwaltschaft vertrat Erster Staatsanwalt Zitzlaff. Gerichtsschreiber war Gerichtsassistent Matz. Als Geschworene nahmen an der Sitzung Theil: Kaufmann Max Scharwenka aus Culmsee, Rittergutsbesitzer Werner Dommes aus Blachta, Rittergutsbesitzer Richard Brenner aus Zegartowitz, Rittergutsbesitzer Paul Troitsch aus Colmansfeld, Gutspächter Wilhelm v. Oertzen aus Reptowo, Rittergutsbesitzer Eugen Koeppen aus Bergswalde, Gutsbesitzer Johannes Tollik aus Kielbasin, Ingenieur Carl Born aus Mocker, Zuckerfabrikdirektor Carl Berendes aus Culmsee, Gutsbesitzer Hans Koeppen aus Lindenhof, Ingenieur Arthur Schultze aus Culm, Rittergutsbesitzer Bruno von Parpart aus Wibsch. — Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den Käthner Rudolf Brock aus Iglicziena zur Zeit in Haft, wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Meineides. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Rechtsanwalt Neumann zur Seite. Brock wurde im vollen Umfange der Anklage für schuldig befunden und zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren verurtheilt.

§ Selbstmord im Gefängniß.] Der Gastwirth Schwarz aus Paparczyn, Kreis Culm, wurde am hiesigen Landgericht in einer Untersuchungssache wegen Ermordung eines von einem Mädchen geborenen unehelichen Kindes vernommen. Die Vernehmung fiel derart ungünstig für ihn aus, daß er in Untersuchungshaft genommen wurde. Es soll nämlich das betreffende Mädchen ausgesagt haben, daß nicht sie, sondern Schwarz das einige Stunden alte Kind durch Vergraben getödtet habe. Darauf hat es Schwarz vorgezogen, sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord zu entziehen. Man fand ihn Nachmittags in seiner Gefängnißzelle an einem Riemen erhängt vor.

† [Der altstädtische Kirchenchor] beging am Sonnabend ein Winterfest, das den zahlreich erschienenen Gästen einen großen Genuß bereitete. Das Programm bot zunächst drei Chorlieder: „Ich hab' ein kleines Lied erdacht" von Bungert, „Sommer und Winter" von Siebert und „Frohsinn: Wenn ich ein Vöglein seh'" von Möhring, die alle sehr beifällig aufgenommen wurden. Die Perle der musikalischen Darbietungen war jedoch das nun folgende größere Tonwerk mit Instrumentalbegleitung: „Zigeunerleben" von Schumann, das ein beredtes Zeugniß von der Leistungsfähigkeit und trefflichen Schulung des Chores ablegte. Ein „Duett für Violoncello und Klavier" von Lindner schloß den rein musikalischen Theil des Programms wirkungsvoll ab. Nun trat der Humor in seine Rechte. Es wurden nämlich noch zwei theatralische Aufführungen geboten: „Eine Theaterprobe im Mädchenpensionat", humoristische Scene mit Gesang von Lehnhard-Lincke und „Veni, vidi, vici!" oder „Musikalisch", Lustspiel in 1 Akt von E. Klingner. Die Darsteller ernteten für ihr treffliches Spiel reichen und wohlverdienten Beifall. Um Mitternacht begann der Tanz, der erst um 5 Uhr Morgens sein Ende erreichte. In der großen Kaffeepause sprach der Dirigent des Chores, Kantor Sich, den Gästen den Dank für ihr zahlreiches Erscheinen aus. Im Namen der Gäste feierte darauf Lehrer Marks den Chor und brachte ein Hoch auf seinen verdienstvollen Dirigenten aus.

Warschau, 4. Februar. Wasserstand der Weichsel gestern und heute 1,71 Meter.

Haus- und Landwirthschaft.

— Bestellungen auf mit Subvention anzukaufende Stutfüllen sind durch die Hand der Vereinsvorsteher bis spätestens den 28. Februar d. J. an die Westpreußische Landwirthschaftskammer einzureichen. Wenn auch die Ankaufskommission, wie immer, bemüht sein wird, so billig wie möglich zu kaufen, empfiehlt es sich doch, die Ankaufssumme nicht unter 250 Mk. für westpreußische, nicht unter 300 Mk. für litthauische und nicht unter 350 Mk. für hannöversche Füllen zu bemessen. Die Uebergabe der Füllen an die Besteller findet auch in diesem Jahre auf einem Bahnhofe der Provinz — Dirschau und Jablonowo — statt. Gleichzeitig wird ersucht, etwaige Bestellungen auf Remontestuten und Stuten aus dem Hauptgestüt Trakehnen bis zu demselben Termine einzureichen. Für Füllen wird die Hälfte, für Stuten nur $^1/_3$ des Gesammtkostenpreises als Beihilfe gewährt.

— Der Vorstand des Westpr. Provinzial-Vereins für Bienenzucht hielt in Danzig eine Sitzung ab, in welcher die Gauvereine Danzig und Marienburg mit je drei Vorstandsmitgliedern vertreten waren. Es wurde beschlossen, die Jahresversammlung am 9. April in Danzig für beide Gauvereine gemeinsam abzuhalten. Mit Rücksicht darauf, daß der Provinzialverein dann auf ein 10jähriges Bestehen zurückblickt, wird der Vorsitzende einen Bericht über die Entwickelung der Bienenzucht in Westpreußen von ihren ersten Anfängen bis jetzt vortragen. Außerdem wird ein Vortrag über ein bienenwirthschaftliches Thema gehalten werden. Ferner beabsichtigt man, die Gegenstände des bienenwirthschaftlichen Museums auszustellen. Es wurde darauf der Voranschlag für das kommende Vereinsjahr in Einnahme und Ausgabe auf 4375 Mk. festgesetzt. — Der Gauverein Marienburg hat in diesem Jahre für die Zweigvereine Rinsk, Schweinegrube, Strasburg, Swierczyn, Groß-Lichtenau, Birglau und Brosowo je einen Betrag zur Prämiirung guter Bienenstände ausgeworfen.

Vermischtes.

Eine sechsfache Mordthat ist durch Zufall in dem Dorfe Schwanteshagen bei Wollin aufgedeckt worden. Die dort beschäftigte Wirthschaftsmamsell S. war gerade in der Flachskammer mit der Ausgabe von Flachs an zwei Mägde beschäftigt, als sie durch die Ankunft der Herrschaft plötzlich abberufen wurde; sie ließ in Folge dessen die beiden Mägde allein in der Kammer zurück. In letzterer befand sich u. A. auch ein größerer sogenannter Mädchenkasten, welcher sofort die Neugierde der Zurückgebliebenen erregte. Diese benutzten den auch die kurze Abwesenheit der Mamsell, um den Kasten zu öffnen. Nachdem dies nach großer Anstrengung gelungen, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Sie fanden in dem Kasten fünf neben einandergereihte Kinderleichen vor, die wahrscheinlich durch Rauch vollständig zusammengetrocknet waren. Eine sechste Kinderleiche soll bei einer bald darauf erfolgten Haussuchung noch im Rauchfange, an den Beinen hängend, aufgefunden worden sein. Die dieser Mordthaten beschuldigte Person ist bereits verhaftet worden, hat aber bis jetzt jede Mitwissenschaft geleugnet.

Toaste in Milch. Ueber Paul Krüger, den Burenpräsidenten, theilt der Herausgeber der „Review of Reviews", Stead, Folgendes met: Krügers Nüchternheit ist sprüchwörtlich und er kennt keine Nachsicht gegen Leute, die den Alkohol mißbrauchen. Bei den amtlichen Festmahlen trinkt er nur Kaffee und er hat noch nie einen Trinkspruch als in Milch ausgebracht.

Große Defraudation. Bei der Ofen-Pester Walzmühle wurden beträchtliche Unterschleife entdeckt. Der Kassirer Alexius Knorr, der die Manipulation mit den ausländischen Wechseln zu besorgen hatte, veruntreute seiner Firma im Verlaufe von sechs bis sieben Jahren mehr als 120 000 Kronen.

Neueste Nachrichten.

London, 3. Februar. Kitchener meldet vom gestrigen Tage, der Aufgabeort ist nicht genannt, der Posten in Modderfontein am Gatsrand, südwestlich von Krügersdorp, wurde von 1000 Buren angegriffen. Von Krügersdorp wurde eine Entsatztruppe entsandt, die jedoch den Fall des Posten nicht verhindern konnte.

Berlin, 4. Februar. Eine Liebestragödie spielte sich gesterngegen Abend in der Danzigerstraße ab. Weil die Eltern den Umgang verboten, lauerte ein junger Kaufmann seine Braut in der Nähe ihrer Wohnung auf und feuerte auf sie einen Schuß ab, der fehlging. Ein Schutzmann, der von der Angegriffenen um Schutz angegangen war, zog daraufhin blank, erhielt jedoch von dem Angreifer zwei Schüsse, die die Lunge und die linken Körpertheile trafen. Dann tödtete der junge Mann sich durch einen Schuß in den Kopf.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. Februar um 7 Uhr Morgens: + 1,6 Meter. Lufttemperatur: — 4 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NW. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 5. Februar: Vorwiegend heiter bei Wolkenzug, frostig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 42 Minuten, Untergang 4 Uhr 47 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 8 Minuten Abends, Untergang 7 Uhr 1 Minuten Morgens.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		4. 2.	2. 2.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest
Russische Banknoten		216,20	216,20
Warschau 8 Tage		217,00	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,05	85,10
Preußische Konsols 3%		88,50	88,20
Preußische Konsols 3½%		97,80	97,40
Preußische Konsols 3½% abg.		97,70	97 40
Deutsche Reichsanleihe 3%		88,50	88,30
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98 25	97,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		84,50	84,50
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		94,90	94,60
Posener Pfandbriefe 3½%		95,40	95,40
Posener Pfandbriefe 4%		101,40	101,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C		27,10	27,05
Italienische Rente 4%		—,—	95,90
Rumänische Rente von 1894 4%		74,40	74,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe		178 00	178,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		213 50	211,00
Harpener Bergwerks-Aktien		162,30	164,00
Laurahütte-Aktien		191,50	192,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		115 30	115,30
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—	—,—
Weizen:	Mai	159,00	158,50
	Juli	—,—	160,75
	September	—,	—,—
	Loco in New-York	Feiert.	81¼
Roggen:	Mai	141,50	—,—
	Juli	—,—	141,75
	September	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	44,20	44,20

Reichsbank-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß 6%

Privat-Diskont 3¼%.



Heute Sonntag, Morgens 7¾ Uhr entschlief sanft im 87. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel

Professor Dr. Hirsch.

Thorn, den 3. Februar 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 6. Februar, Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des altst. Kirchofes aus statt.

Am 3. d. Mts. verschied nach langem Krankenlager der ehemalige Oberlehrer am hiesigen Gymnasium

Herr Professor

Dr. Wilhelm Hirsch

im 87. Lebensjahre.

Von Ostern 1841 bis Michaelis 1882 an unserer Anstalt thätig, ist der Entschlafene den älteren Mitgliedern des Lehrerkollegiums ein bewährter Mitarbeiter und treuer Freund gewesen. Auch nach seinem Scheiden aus dem Lehramte hat er sich inmitten einer fruchtbaren der Kunst und dem Gemeinwohl gewidmeten Thätigkeit, die ihm reiche Anerkennung erworben hat, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit seiner früheren Arbeitsstätte lebendig erhalten und an dem Wohl des Gymnasiums, sowie der einzelnen Lehrer bis in sein spätestes Alter regen Antheil genommen. Sein Gedächtniss wird unter uns in Ehren bleiben.

Das Lehrercollegium des Königl. Gymnasiums.
Dr. Hayduck.

Nach langem Siechthum verschied hierselbst am 3. Februar

Herr Professor

Dr. Wilhelm Hirsch.

Mitbegründer und langjähriger technischer Leiter unseres Vereins. Ein leuchtendes Vorbild in der Hingabe zur Musik und zum Gesang hat der Verstorbene bis in sein spätes Alter hinein eine führende Stelle im musikalischen Leben unserer Stadt eingenommen.

Sein Geist wird in unserem Verein fortleben, die dankbare Erinnerung in unseren Herzen nie erlöschen.

Der Vorstand des Sing-Vereins zu Thorn.

General-Versammlung

der Bank ludowy in Siemon
findet
Donnerstag, 14. Februar 1901,
um 2 Uhr Nachmittags
im Saale
des Herrn Gastwirths **Redmerski**,
hierselbst, statt.

Tages-Ordnung:

1) Kassenbericht für das Jahr 1900. Gewinnvertheilung und Decharge-ertheilung dem Vorstande und dem Aufsichtsrathe.
2) Bericht aus dem Protokoll des Verbands-Revisors.
3) Anträge ohne Beschlußfassung.

Der Kassenbericht liegt im Bankbureau zur Einsicht aus.

Siemon, den 1. Februar 1901.
Der Aufsichtsrath.
Bank ludowy
Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.
Maćkiewicz.

Zu vermiethen
herrschaftliche Wohnung
2. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör. **Brückenstraße 8.** Preis 750 Mark
Zu erfragen beim Wirth 1. Etage.

Altstädt. Markt 5
Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.
Marcus Henius.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.
in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

---

1 **möbl. Vorderzimmer** ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17**, II.

Loose
zur II. Klasse 204. Lotterie müssen bis **Dienstag, den 5. Februar** bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.
Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.



Mehrere junge
Kaufleute können schnell Stellung erhalten als Buchhalter und Correspondeten.
Bewerbungen an **W. Hoffmann & Co.**, Hannover, Heiligerstraße 279.

Bautechniker
im Zeichnen und Veranschlagen geübt zur Ausführung von Nebenarbeiten gesucht. Angebote u. **A. B.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

---

2 Lehrlinge
zur Ausbildung als **Schriftsetzer** stellt ein
Ernst Lambeck,
Rathsbuchdruckerei.

Breitestr. 42 J. Klar Breitestr. 42.

Freitag, den 1. Februar begann der alljährlich wiederkehrende

Große

Inventur-Räumungs-Verkauf

Der Verkauf findet zu außergewöhnlich billigen Preisen statt und erstreckt sich auf sämmtliche Artikel meines Waarenlagers.

Als selten billig

offerire einen großen Posten **Handtücher, Tischtücher, Servietten**, ferner **einen großen Posten**

feiner Schweizer Stickereien.

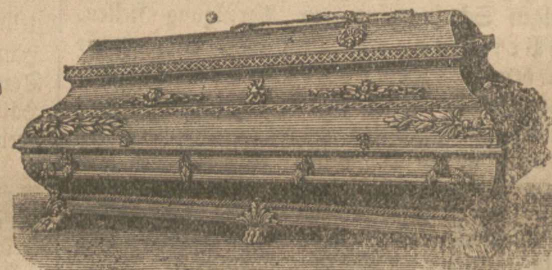
Neu eröffnet.

„Restaurant zur Hopfenblüthe“

Marien- und Bäckerstrassen-Ecke.
Vollständig neu ausgestattete Räume.
Empfehle **diverse gut gepflegte Biere und Weine.**
Aufmerksame Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne
Hochachtend ergebenst
Carl Schade.

Billigste Bezugsquelle
von

Särgen jeder Gattung



sowie **Sarg-Ausstattungen** und **Leichenwäsche.**

Schillerstr. 6. F. Przybill, Schillerstr. 6.

Goldene Medaille **Bruchleidenden** Paris 1896.

empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten
Gürtelbruchbänder ohne Federn,
Leib- und Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in
Thorn, Sonnabend, den 9. Februar 8—6 Liebchens Hotel.
Bandagenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart,** Ludwigstr. 75.

Sanatorium Schlachtensee, Berlin.

Kur- und Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, chronisch Kranke aller Art und Reconvalescenten
(Geisteskranke ausgeschlossen).
Mast- und Entfettungskuren.
Auch im Winter geöffnet. **(Centralheizung).**
Prospekte durch
Dr. Weil, Dr. Unger.

Gründl. Unterricht in Stenographie System **Stolze-Schrey** wird äußerst billig ertheilt. Näh. **Gerberstr. 21, I.**

Einige junge Leute
können schnell Stellung erhalten als **Hausdiener und Kassenboten.**
Bewerbungen an **W. Hoffmann & Co.**, Hannover, Heiligerstraße 279.

LOOSE
zur **XII. Marienburger Schloß-Bau-Geld-Lotterie** — Ziehung am 24. Februar — à **3 Mk.**
zu haben in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Möbl. Zimmer
zu haben **Brückenstraße 16.**

Parterre-Wohnung,
auch zu Bureauzwecken sehr geeignet, von sogleich zu vermieth. **Gerechtestr. 21.**

Im Hause **Araberstr. 4**, II. Et. ist
eine Wohnung
von 4 Zimm. 2c. zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Erdgeschoß.

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Friedrichstraße 8
ist 1 Wohn. v. 3 Zim., Alkoven, Entree, Küche, Mädchenk. u. Zub. v. sof. zu verm. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke
ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. 2c. per 1. April zu vermiethen. Näheres **Brombergerstraße 50.**

---

2 freundl. Wohnungen
von 3 u. 2 Zimmern nebst Zubehör sind vom 1. April 1901 zu vermiethen.
Paul Engler, Baderstr. 1.

Von sofort oder vom 1. April
Wohnung
von 6 großen Stuben, 12' hoch, mit Badeeinrichtung und schönstem Balkon zu verm. **Neustädt. Markt 24, I.**

Eine Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör in der II. Et. meines Hauses **Brauerstraße 1** vom 1. April 1901 ab zu vermiethen.
Robert Tilk.

Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 78
vom 1. April cr. ab zu vermiethen:
eine Wohnung
in der 1. Etage, bestehend aus 2 groß. u. 2 kl. Zimmern, Balkon, heller Küche und Zubehör. Preis pro Jahr 320 Mk.

Zu einer
gemeinschaftlichen Uebung
von Gesängen zur Trauerfeier am Grabe des dahingeschiedenen
Herrn Prof. Dr. Hirsch
werden die verehrl. Sangesbrüder auf **morgen Dienstag, d. 5. d. Mts., Abends 9½ Uhr** nach dem **Schützenhause** ergebenst eingeladen
Die vereinigten Männer-Gesang-Vereine Thorn und Mocker.

Thorner Liedertafel.
Dienstag, den 5. Februar cr.
Probe zum Stiftungsfest
mit Rücksicht auf die gemeinsame Probe.
pünktlich 8 Uhr.

Schützenhaus.
Mittwoch, den 6. u. Donnerstag, den 7. Februar cr.:
Humoristische Soireen
von
Hohmeyer-Knappe's
bestrenommirten
Leipziger Sängern
Neues hochoriginelles decentes Programm.
Auftreten des Herrn **Knappe** als
„Rattenfänger von Hameln“
mit
40 dressirten weißen Ratten
Anfang 8¼ Uhr präcise.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Billets à **50** Pf. sind im **Schützenhaus**, sowie in der Cigarrenhandlung von **F. Duszynski**, Breitestr. zu haben.

Handwerker-Verein.
Dienstag, den 19. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr
Fastnachts-Maskenball
mit Cotillontouren 2c.
in den oberen Räumen des Schützenhauses.
Eintrittskarten für Mitglieder u. einzuführende Nichtmitglieder, auf den Namen des Inhabers lautend, sind bei Herrn **F. Menzel** zu haben.
Zuschauerkarten nur für die Loge gültig à 1 Mk. sind an der Abendkasse zu haben.
Der Vergnügungs-Vorstand.

Grützmühlenteich.
Trockene und glatte Eisbahn.
R. Roeder.

Kirchliche Nachrichten.
Mädchenschule Mocker.
Dienstag, den 5. Februar 1901,
Abends 7¼ Uhr: Bibelstunde. Ev. Marcus K. 11. Herr Pfarrer Heuer.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.